



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Münsterbuch

Pfleiderer, Rudolf

Ulm, 1923

Barbara-Altar.

urn:nbn:de:hbz:466:1-27703

Plastische Werke.

Der Sebastiansaltar. Ungewöhnlich schönes Werk vom Ende des 15. Jahrhunderts. Vorzüglich vor allem der Akt des Sebastian, der ohne sehr gründliches anatomisches Studium nicht denkbar ist. Auch die Gewandstatuen (Hieronymus und Valentin) lassen den Körper, zwar nicht in seinen Einzelformen, aber in seinem Gesamthabitus durchfühlen: sie stehen wirklich, während z. B. die Figuren des Heilig-Kreuz-Altars (im östlichen Raum) mehr gestellt sind. Schöner, einfacher Fluß und Schwung der Gewänder. Die Gesichter sind fein und bejeelt, das Ganze atmet Anmut und Würde. — Der Urheber unbekannt. Doch gehört auch dieses Werk, wie der Heilig-Kreuz-Altar in den Kreis des jüngeren Sürlin. Datierung unsicher. Die eigentümlich gezierte Beinstellung des Sebastian findet sich in den siebziger und achtziger Jahren; so auch beim Sebastian des Sakramenthäuschens.

Der Barbaraaltar trägt alle Zeichen der beginnenden Renaissance in doppelter Hinsicht. Im Detail: Die neue Ornamentik: Rundbogiger Schrein mit charakteristischen, feinen Ornamenten als Randfüllung; dazu Butten, Fruchtkränze, Füllhörner. In den Figuren: Verfall der mittelalterlichen Plastik. Willkürlich gefaltete Gewänder, unter denen kein Leben ist, leere, konventionelle Gebärden, süßlich-gefällige, geistlose Gesichter. . . . Welch ein Unterschied zwischen diesen Gestalten und denen des Sebastianaltars! — Urheber unbekannt. Zeit: 2.—3. Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts.

Steinfiguren. Maria und Johannes der Täufer von den Freipfeilern der Portalhalle (wegen der Gefahr der Verwitterung hierher gebracht) haben wir schon kennen gelernt.

Grabplatten und Denksteine: Auf dem Boden liegen hintereinander (von West nach Osten) 1. Fels (Völk) Nithart † 1464; dessen Hausfrau Anna Kramerin † 1456; Allianzwappen. 2. 1485 26. Juli † Dr. Peter N. . . 1469 23. Merz dessen Hausfrau Martha Roth. — In die Nordwand eingelassen ein mächtiger Sandstein mit Wappen: 1450 starb Barbara Dettingerin, Völkens Nitharts Hausfrau uff Jacobii.

Am Pfeiler zwischen dem westlichen und dem mittleren Raum oben südlich eine vergoldete Holztafel mit Wappen: Joh. Matth. Faulhaber, der Fürsten und Stände des schwäbischen Reiches Obristen, geb. den 1. Mai 1670, gest. 21. April 1742. (Darunter sowie gegenüber zwei Weibekreuze).

Unter der Kapelle die frühere Gruft der Reithart, jetzt mit allerlei Denkwürdigkeiten ausgestattet. („Münstergruft“, s. d. betr. Abschnitt).

Einzelheiten.

Zum Sebastiansaltar. Die Flügel sind leer, damasciert, wie der Grund des Schreins, von dessen oberen Rand, über den ein profiliertes Gesimse vortritt, freies, reichgeschnitztes Stabwerk im dreifachen Bogen herabhängt. Alle drei Figuren auf Unterfuß. — Der Patron gegen Seuchen und Epilepsie, der h. Sebastian, pfeildurchbohrt, am Baumstamm, die Arme über dem Haupt an demselben zusammengebunden, hat zur Seite r. den h. Valentin, Bischof von Terni, den (epileptischen) Knaben zu Füßen, den er heilte, l. den h. Hieronymus mit Baret, auffallend jugendlich, also Namensheiliger und Porträtkopf des Stifters. Demnach ein Motivaltar für Rettung eines Sohnes von Krankheit. Valentin hat auch eine eigene Kapelle südlich gegenüber dem Münster. — Die Figuren sind stilistisch verwandt mit den vier Heiligen des Altars vom Heerberge, die heute in der Lorenzkapelle in Rottweil stehen.¹⁾ — Die Neufassung gründete sich auf deutlich erkennbare Spuren der ursprünglichen Bemalung, denen sie sorgfältig folgte.

Zum Barbaraaltar. Die Figuren stellen, außer einem Bischof (jetzt Augustin; vielleicht ursprünglich der gebräuchlichere Ulrich mit Fisch; s. Kunstblatt!) nur Jungfrauen dar — also eine Stiftung von oder für Jungfrauen — und zwar im Schrein Barbara (Kelch) und Agnes (Lamm); im rechten Flügel: Ursula (Weil), Ufra (zusammengeb. Hände, wie auf der Predella in der Osthalle; Familienheilige!) im linken Flügel: eine Nonne (Kopftuch) und Lucia (Schnitt im Hals). Eine Krone trägt Ursula als Königstochter, die anderen als jungfräuliche Märtyrerinnen. (Die Vergoldung etwas zu neu wirkend!) — Wahrscheinlich wurde der Altar zu Kaiser Karls V. Besuch im Münster während des Interims 1548 von der katholisch gebliebenen Familie Reithart (neu) aufgestellt und so — mit dem Gegenüber — dem Münster erhalten²⁾.

Zurück zum Chor und quer über denselben zu der kleinen Tür zwischen den Chorstühlen der Südseite! Dieselbe führt zu der Kapelle der, ebenfalls patrizischen, um Ulms Geschichte hervorragend verdienten Familie der Besserer. So war Heinrich der Besserer Stadthauptmann, fiel 1372 gegen Graf Eberhard den Greiner von Württemberg bei Altheim; Wilhelm B., Bürgermeister, 1487 auf der Versammlung der schwäbischen Städte in Eßlingen; Bernhard Besserer (Statue im Nordschiff), Bürgermeister der Reformationszeit. Ueber der Pforte das schon betrachtete, neue Besserer-

¹⁾ Vgl. Baum, Ulmer Plastik S. 69 f.

²⁾ Ueber beide Altäre vgl. R. Pfleiderer's Studie im Chr. Kunstblatt von Koch 1904 S. 143—49. — Die Familie hatte 1531 (S. 19) ihre Altäre heimgenommen.

fenster und das Familienwappen (der Becher) auf einem hocheingemauerten vergoldeten Epitaph, das dem Stifter desselben gewidmet ist, dessen Grabplatte wir im Innern finden werden und die Inschrift trägt: anno dom. M.C.C.C.D.XIII starb Hainrich der Besserer.

Die Bessererkapelle.

Die Bessererkapelle entspricht der Lage und Größe nach dem mittleren Teil der Reithartkapelle. Sie ist also wesentlich kleiner, aber mit dem nach Osten ausladenden Chörlein ($\frac{5}{10}$ -Schluß) zierlicher und intimer als jene. Sie dürfte wohl noch ein Werk des Ulrich von Ensingen sein. Denn die Grabplatte von rotem Marmor in der südwestlichen Ecke der Kapelle besagt, das Epitaph über dem Eingang ergänzend, daß der Stifter der Kapelle Mitte Juli 1414 gestorben sei (s. u.). Und 1414 ff. leitete Ulrich noch den Münsterbau von Straßburg aus. Die Bedeutung der Kapelle liegt aber nicht sowohl in der architektonischen Gestaltung, als in den einzigartigen Kunstschätzen, die sie birgt.

Die gemalten Fenster.

Es sind 4 kleine Chorfenster und das Südfenster erhalten; dagegen ist das Nordfenster des Chörleins leer¹⁾ bis auf eine kleinere Darstellung oben. Diese Glasfenster nun, die entwicklungs geschichtlich zwischen den Ravensburger Fenstern (1415/20) und den Ulmer Aker-Döckingerfenstern von der Mitte des 15. Jahrhunderts stehen, zeigen eine Reinheit des Stils, die über alle Chorfenster, die Wild'schen nicht ausgenommen, weit hinausgeht. Zeichnung und Farbe bilden eine vollkommene Einheit. Man kann sich nicht vorstellen, daß diese Fenster zeichnerisch entworfen und dann in Farbe gesetzt worden sind: sie sind gleichsam schon farbig auf die Welt gekommen. Und was für Farben! Welch tiefe Blau, welcher Reichtum, welch beherrschte Harmonie! „Die Farben zerteilen sich in kleinen Partien über die Fensterflächen, ergeben ein Vielerlei und doch keine Buntheit, weil sie sich komplementär zusammenfinden und nur wenige Töne immer wiederkehren, hauptsächlich intensives Blau-Gelb, Rot-Grün, Violett-Weiß. Die wenigen Töne heben sich mit größter Energie von einander ab. — Der Gesamteindruck läßt sich am ehesten mit dem von Blumenbeeten vergleichen, stark und leuchtend, kontrastreich und dennoch so

¹⁾ Nach Dietrich noch 1825 mit seinen Glasmalereien vorhanden — soll jetzt in London sein.